

zuführen, wurde am 7. und 8. August 1533 auf dem Rathhaus ein Religionsgespräch veranstaltet. Das Mittel führte aber wie gewöhnlich nur zu größerer Verschärfung des Gegenfases, und als die Prädicanten im nächsten Monat sich weigerten, die Kinder zu taufen, kam es zum vollen Conflict. Gegen wiedertäuferische Prediger wurde auf Ausweisung erlannt. Ein Theil verließ in der That die Stadt, und aus Hessen erschienen Theodor Fabricius und Johannes Lening, um das Kirchenwesen zu ordnen. Auf der andern Seite trafen aus den Niederlanden weitere Wiedertäufer ein, und der Zufluß war um so bedeutender, als die Richtung dort in der letzten Zeit eine wesentliche Steigerung erfahren hatte. Als Hofmann im J. 1533 in Straßburg, wohin er wieder zurückgekehrt war, in Gefangenschaft gerieth, erhob sich in Haarlem der Bäder Johann Matthys als Prophet; die Wiedertäufer, die Hofmann in der letzten Zeit auf zwei Jahre sistirt hatte, wurde wieder aufgenommen, und es ward als Offenbarung verkündigt, die gegenwärtige Welt werde durch ihn und die Seinigen zerstört werden; man solle zu den Waffen greifen und die Gottlosen vertilgen. Der neue Prophet fand Glauben; die Apostel, die er gegen Ende des Jahres 1533 zu zwei und zwei ausandte, trugen die Schwärmerei in weitere Kreise; in Bälde waren die nördlichen Niederlande voll von Wiedergetauften. Die Secte ließ sich auch in Münster nicht das Wort entziehen. Am 8. December 1533 verkündigte der Schmiedegessele Johann Schröder die Lehre der Täufer auf dem Lambertikirchhof, und die Maßregeln, welche der Rath dagegen ergriff, waren erfolglos; die ausgewiesenen Prediger kehrten wieder zurück. Im Anfang des Jahres 1534 erschienen auch zwei Abgeordnete des Johann Matthys, um die Offenbarung des neuen Propheten zu verkünden. Nach einigen Tagen zogen sie zwar wieder weiter; am 13. Januar fanden sich aber zwei andere Sendlinge aus den Niederlanden ein, Gert (Gerhard) tom Kloster und Johann Bodelson aus Leyden. Letzterer, damals ein Mann von 25 Jahren, war für das Schneiderhandwerk erzogen worden, hatte sich aber auch mit den religiösen Fragen beschäftigt, die Schriften Hofmanns und Münzers gelesen und sich im November 1533 für die Lehre des Matthys gewinnen lassen. Als Apostel derselben machte er in Münster durch sein gewinnendes Wesen großen Eindruck. Knipperdolling, einer der Führer der Bewegung, nahm ihn in sein Haus auf und gab ihm nach einiger Zeit selbst seine Tochter zur Frau. Der Conflict der Parteien dauerte inzwischen fort. Der Rath erlannte auf's Neue, aber wieder vergeblich, auf Ausweisung einiger Prediger der Secte. Im Februar 1534 drohte es zu einem gewaltstamen Zusammenstoß zu kommen. Inzwischen wurden wieder Verhandlungen angeknüpft, und sie endigten mit Anerkennung der Secte, während die Täufer versprachen, in weltlichen Dingen der Obrigkeit zu gehorchen. Der

Schritt trieb von selbst weiter. Da er dem Reichsgesetz über die Wiedertäufer zuwider war, mußte es zu Gegenmaßregeln kommen; die Stadt mußte unter Umständen mit Gewalt zur Unterwerfung unter das Gesetz genöthigt werden. Infolge dessen verließen zahlreiche Personen aus der Ordnungspartei die Stadt; die Täufer luden umgekehrt ihre Gesinnungsgenossen in der Nähe und Ferne ein, zu ihnen zu kommen, und die Werbung fand um so größern Anhang, als damals in den Niederlanden auf's Neue gegen die Secte eingeschritten wurde. Am 21. März brachen 30 Schiffe aus der Umgegend von Amsterdam auf. Die Vorstadt der niederländischen Behörden bereitete zwar den Plan. Die Schaaren wurden angehalten und überwältigt, die Führer hingerichtet, die Frauen und Kinder in die Heimat zurückgeschickt. Aber wenn auch die Massen nicht an's Ziel gelangten, so doch zahlreiche Einzelne. Unter den Ankömmlingen befand sich auch Johann Matthys, der Prophet. Die Oppositionspartei kam am 23. Februar, als die Neuwahl der städtischen Obrigkeiten vorgenommen wurde, bereits zur Gewalt, indem das Bürgermeisterramt an Knipperdolling und seinen Gesinnungsgenossen Ribbenbroil gelangte. Die Folgen machten sich schon am andern Tage bemerklich. Die Häuser der Fraterherren und Johanniter wurden überfallen und geplündert, der Dom verwüstet. Kurz darauf wurde das St. Moritz vor der Stadt dem Erdboden gleich gemacht; die herrliche Bibliothek, die Rubolf Langen gesammelt hatte, und mit ihr alle Urkunden und Documente, deren man habhaft werden konnte, wurden vernichtet. Da das Werk der Zerstörung nicht ohne Widerspruch vor sich ging, suchte man die widersprechenden Elemente zu beseitigen. Matthys soll die Vernichtung der Gottlosen im buchstäblichen Sinne verlangt haben. Thatsächlich wurde am 27. Februar der Befehl erlassen, Alle müßten sich taufen lassen oder auswandern, und drei Tage später wurde der Befehl mit der Drohung verschärft, wer die Taufe noch länger ablehne und in der Stadt bleibe, solle hingerichtet werden. In derselben Zeit, wo die Stadt so von dem letzten Rest der „Ungläubigen“ geäubert wurde, näherte sich zwar eine Petersmacht, um dem Treiben Einhalt zu thun. Der Bischof Franz von Waldeck hatte endlich so viel Truppen aufgebracht, daß er den Versuch, die Stadt zum Gehorsam zurückzuführen, wagen konnte, und so schwer und so langwierig auch das Unternehmen war, so hatte es doch Fortgang, da er bald bei den benachbarten Fürsten und zuletzt auch bei dem Reich Unterstützung fand. Die Schwärmer suchten sich aber dadurch nicht einschüchtern. Die höhere Hilfe, glaubten und erklärten die Führer, werde ihrer Sache auch fortan nicht fehlen. Die Bewegung ging noch weiter. Vor Allem wurde die Gütergemeinschaft durchgeführt. Alle hatten ihr Gold und Silber, geprägtes und ungeprägtes, darzubringen, und die Verwaltung des Gutes